

Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend vor Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

B. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen gestern nachmittags ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraete und bei Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei Steenstraete dauerte der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich von Neuve Chapelle zum Infanterie-Angriff, der an den meisten Stellen abgeblasen wurde. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft.

Weiter südlich beiderseits des Coretto-Höhenzuges und bei Souchez sowie nördlich von Arras, bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserer Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen bei der Corettohöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzen wir uns abends durch Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 m Breite und 200 m Tiefe südlich von Ville-sur-Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawie wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. In der Dubissa, nordwestlich Ugiom, mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich, bei Szagola, wurden die Russen unter Verlust von 120 Mann Gefangenen zurückgeworfen.

Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel, sowie auf der Front Sambor (40 km südöstlich Przemyśl) — Stanislau befinden die verbündeten Armeen im weiteren Vormarsch. Am unteren San, von Przemyśl abwärts, leistet der Feind Widerstand.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekanntgegeben:

Nach einem Feldzug von 9 Monaten, wovon sieben in Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — besserer Erwartung — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem erhebenden Geiste befeuert. Der Feind ist nach einem heftigen Angriff der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutrale Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Vorschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über eine Division zu verfügen. Wir sind vielmehr so stark als er und haben eine Artillerie so fürchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen.

Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So muß denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolg jede Kühnheit, jede Anstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der Kommandierende General des 33. Armeekorps. (gez.) Petain.

Der Chef des Generalstabes.

(Name unleserlich.)

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

BB na. Wien, 14. Mai. Amtlich wird verlautbart, den 14. Mai 1915 mittags: Der Rückzug des Feindes in Rußisch-Polen dauert fort, er greift auch auf die Abstände des bisherigen Pilica über. Von östlich Petkau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Woytsch und Danil den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kietze das Gefäß.

Vor der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil-Sari Sambor vor den Tafen der Armee Borovic und Böhm-Ermoli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil-Sari Sambor unter Nachhustkämpfen erreicht.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich auch die verbündeten Truppen der Armee Einsingen angeschlossen, die über Tuta und Stole vorgehen.

Die Schlacht in Südgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Odrzyn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgeedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

BB na. Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart, den 15. Mai 1915 mittags: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Pilica bis südlich des Dniestr in der Gegend von Dolina drängen die verbündeten Armeen vor.

Am San sind Rudnik und Lejajst von unseren und Jaroslaw von deutschen Truppen erobert worden. Das in Mittelgalizien zu ständige österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobromil, Sari Sambor und Boroslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Einsingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat österreichische und steirische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Ausharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

BB na. Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart: Den 16. Mai 1915 mittags. In Rußisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Pilica, haben das Bergland von Kietze bis Oberlauf der Kamienka vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgeedrungen.

An der San-Strecke Rudnik-Przemyśl wurden russische Nachhuten vom westlichen Flußufer zurückgeworfen, hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpathen vorgeedrungenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiere geschlagen, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Andere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel, jubelnd begrüßt, in Sambor eingetroffen.

In Südgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen. Ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter Pruth-abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der „Lusitania“.

Der amtliche Bericht.

BB. Berlin, 14. Mai. Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2 Uhr 22 Min. mittags an der Südküste Irlands bei schönem, klarem Wetter. Um 3 Uhr 10 Min. gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die Explosion muß auf die Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine. (gez.) Behndt.

Der Kampf um die Dardanellen.

Schwere feindliche Verluste auf Gallipoli.

BB na. Berlin, 16. Mai. Nach der „B. Z.“ wird dem „Pester Lloyd“ aus Mardros auf der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Ein feindlicher Landungsversuch ist gestern bei Rum Kaleh endgültig zurückgeschlagen und bei Sed ul Bahr zum Stehen gebracht worden. Der linke feindliche Flügel wurde bei Ari Burnu ins Meer gedrängt, nur noch der rechte Flügel hält eine letzte Höhe ganz nahe an der Meereshöhe. Eine ganze Division feindlicher Landungstruppen ist massiert. Englische Reichen bedecken haufenweise das Schlachtfeld. Der Gesamtverlust der Landungstruppen beträgt über 30 000 Mann.

Der Unterseebootkrieg.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

BB na. Athen, 16. Mai. Der hiesige englische Gesandte erhielt vom Kommandierenden General der englischen Dardanellen-Flotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Kleine Mitteilungen.

BB na. Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Gelegentlich der Anwesenheit des Erzherzogs Friedrich und des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs Generals von Höfendorff im allerhöchsten Hauptquartier am 12. Mai hat Seine Majestät beiden Herren den Orden Pour le merite verliehen.

Petersburg. Der Kaiser erteilte einer zeitweiligen Kriegsteuer für die vom Militärdienst befreiten Personen seine Zustimmung und ordnete ihre Entlassung an.

Berlin. Laut „Berliner Tageblatt“ sind während der Ruteninsätze allein im Kreise Pilsen 2572 Gebäude niedergebrannt und 900 Personen nach Rußland verschleppt worden.

Kiel. Das erste Bruchstück des unversenklichen „U 29“, das im mittleren Norwegen bei Eulen angetrieben ist, ist ein Bootshafen mit der Bezeichnung U. 29. „Schriftstücken“ betont, daß der Untergang des „U 29“ im nördlichen Teil der Nordsee stattgefunden habe. Der Fundort des Bootshafens von „U 29“ spricht für die Richtigkeit dieser Angabe.

Deutschlands Stern ist im Steigen.

BB na. London, 14. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt: Einige wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und am Abend werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

Italien.

Das Ministerium Salandra bleibt.

BB na. Rom, 16. Mai. Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der König hat die Demission des

Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf dem Posten.

Das neue Ministerium Salandra.

Lugano, 17. Mai. Der „Secolo“ und die übrigen Kriegsblätter jubeln. Der „Corriere della Sera“ bezeichnet den Krieg heute als unerlässlich, weil sonst nach 10 Monaten Heer und Flotte rebellieren würden. Ueberall finden Kundgebungen für den Krieg statt.

Berlin. Zur Ablehnung und Entlassung des Kabinetts Salandra durch den König Viktor Emanuel schreibt Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“: Das Schicksal der Straße, die Drohungen mit der Revolution, haben auf den König den beabsichtigten Eindruck gemacht. Giolitti hatte einen Anhang, auf den er zählen konnte und die kalteblütige Ruhe, deren ein Staatsmann innästen einer unheilvollen Situation bedarf. Er stand bereit vor der Tür, aber der König rief ihn nicht herein. Die Kriegshandeln brüllten „Verräter“ und schafften die parlamentarischen Traditionen ab. Es scheint, daß der Krieg, den Sonnino seit langem will, nunmehr kaum noch zu verhindern ist. Sollte der Sturm losbrausen, so wird man sehen, was er alles mit sich reißt. In Palermo haben Studenten einen schwarzen Sarg herumgetragen, auf dem geschrieben stand: Giolitti und die Ehre Italiens liegen darin. Italien und das Haus Savoien werden, wenn nicht ein Wunder ihnen die Katastrophe erspart, vielleicht bald in Särge stehen, die weniger theatralisch sind. Man wünscht dem italienischen Volke mit den zweifelhaften Glanzzeiten des Krieges, der Beule und dem Ruhm, aber die Mütter gehören auch zum Volke.

Berlin. In der „Deutschen Zeitung“ heißt es: Diese erste Verdrängung vor der Volkssanne, diese jah aufblühende Sorge, ist von der größten Bedeutung. Wir müssen auf verhängnisvolle, vielleicht vorzeitige Beschlüsse gefaßt sein. Bereit sein, ist alles. Wir sind es und darum dürfen wir dem Schluß des Dramas auch weiterhin gelassen zusehen. Wir haben das geistige Italien nicht zu fürchten gehabt, ein revolutionäres, zerklüftes wird nur sich selbst gefährlich werden.

„Ein Verrat am Vaterland“.

Die Turiner „Stampa“ wendet sich unter der Überschrift „Wen will man täuschen?“ mit großem Nachdruck gegen Italiens Teilnahme am Krieg. Sie hält den Kriegsheern vor, daß sie sich über den Verlauf des gemaltigen Kampfes getäuscht haben. Das sollten sie ehrlich zugeben und das Volk nicht weiter in Täuschung erhalten. Die verflochtenen Kriegsmomente sollten doch jedermann darüber belehren, daß es unverzeihlicher Verrätern sei, ein Land in einen Krieg zu stürzen, dessen Ausgang unsicher wäre. Da rede man von der Ehre der Nation, aber tatsächlich sei diese Ehre von niemand angetastet. Die einzigen Bedemütigten seien die Kriegsheer, die ihre Träume von russischen Siegen über Österreich-Ungarn schwinden sahen. Das sollten sie offen eingestehen, und dann würden die Leser ihrer Zeitungen ihnen die monatelange Hege vergeihen. Aber jetzt die Bundesverträge zerreißen und aufs ungewisse mit dem Dreierband gehen, an den Italiens nur die letzten Bande knüpfen, das wäre, sagt die „Stampa“, um ein starkes Wort der Kriegsheer selber zu gebrauchen, ein Verrat am Vaterland.

Tages-Rundschau.

BB na. Berlin, 14. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages besprach heute die Frage der Volksernährung. Der Berichterstatter stellte zunächst fest, daß wir bezüglich der Ernährungsfrage „über den Berg“ seien. Es handle sich jetzt um das neue Erntejahr. Der Redner wünschste zunächst Vorkrisen betreffs der Streckung des Getreides, einen Höchstpreis für Getreide, die Belieferungsverordnung von Brotarten. Eine grundlegende Änderung sei erwünscht bezüglich der Organisation. Der ganze Verkehr mit Getreide müsse dezentralisiert werden. Man möge dabei die Mitarbeit der Kommunen in Anspruch nehmen und einen Ausgleich in den Kommunalverbänden vornehmen lassen unter einer Zentralausgleichsstelle. Staatssekretär Dr. Delbrück stimmte dem persönlich zu. Der Bundesrat habe jedoch zu diesen Fragen noch keine Stellung genommen. Zu den meisten Neuerungen des Berichterstatters meinte er aber, daß eine Neuorganisation mit denselben Kinderkrankheiten zu kämpfen haben werde, wie die jetzt bestehenden Organisationen, welche diese Schwierigkeiten inzwischen überwunden hätten. Die Streckungsvorschriften seien nach seiner Meinung aufrecht zu erhalten. Die Beschlagnahme und die Kontrolle des Konjunks seien auch für das nächste Jahr nötig. Maßnahmen zur Kontrolle der Selbstversorgung der Gemeinden erschienen notwendig. Für stark arbeitende Personen seien höhere Portionen beabsichtigt, bezüglich der Beschlagnahme des Brotgetreides, von Hafer und Gerste (hier eventuell ein Handelsmonopol) sprach sich der Staatssekretär zustimmend aus. Am wichtigsten sei die Regelung der Meislerage. Redner empfahl die Beibehaltung der bestehenden Organisationen unter der Oberleitung des Reichsanwaltes des Innern. Die bestehende Kriegsorganisation könne auch mit Friedensschluß ihre Tätigkeit nicht gleich einstellen; eine Uebergangszeit sei unbedingt nötig. Der Staatssekretär erklärte zum Schluß, daß unser Brotgetreide für das laufende Jahr nicht nur ausreichend sei, sondern daß sich eine größere Reserve ergebe, als angenommen wurde, und selbst besondere Zufälligkeiten wie Lagerbrände, Erntevergerung usw. uns nicht in Verlegenheit bringen könnten. Bezüglich der Kartoffeln hätten allen Jahren betrogen; der Vorrat sei ein großer. Von einer Kartoffelnot werde in diesem Jahre keine Rede sein können. Die Schweinezucht sollte nicht weiter eingeschränkt werden. Die Herstellung von Dauerware sei nicht weiter anempfohlen worden. Von einem anderen Vertreter der Regierung wurde erklärt, der Gesamtbestand der Nahrungsmittelversorgung sei erfreulich günstig.

BB na. Berlin, 15. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages begann heute mit der Besprechung von Klagen über vereinzelt vorgekommene unangemessene Behandlung von Mannschaften des Heimatheeres. Die Klagen richteten sich vor allem nicht gegen Vorgesetzte aus dem aktiven Heere, sondern aus dem Beurlaubtenstand. Der Kriegsminister teilte mit, daß solche Klagen sofort Anlaß zu ernstlichen Weisungen an die nachgeordneten Stellen gewesen seien. Ein nationalliberaler Abgeordneter besprach u. a. die Ausbildung der Jugendkompanien im Schießen und richtete die Aufmerksamkeit auf die Erziehung des Verkehrs der Angehörigen verwundeter Soldaten mit diesen. Auch von allen anderen Parteien wurden zahlreiche Wünsche über die Soldatenbehandlung vorgetragen. Auf die Klage eines Abgeordneten erwiderte der Kriegsminister, er könne nicht glauben, daß die Erteilung von Urlaub von der Einlieferung von Goldmünzen abhängig gemacht sei. Er würde solches nicht billigen. Dem Gedanken einer Auslieferung von Waffen an die Jugendvereine stellte der Minister ernste Bedenken entgegen. Ein fortschrittlicher Redner erörterte die Frage, ob die von den Städten aufgeschickten Fleischvorräte jetzt auf den Markt geworfen werden sollten, um auf die hohen Fleischpreise zu drücken. Die Fleischvorräte dem Kleinhandel zum Verkauf zu übergeben, wie vielfach gewünscht werde, sei nur möglich, wenn gezielte Kontroll- und Strafbestimmungen diesen Verkauf durch den Kleinhandel regeln. Der Ausdehnung der Höchstpreise auf Brot, Mehl, Kleie usw. stimmte er zu. Ein anderer Abgeordneter hob besonders die Wichtigkeit der Hülsenfrüchte für die Ernährung hervor und befürwortet für das kommende Jahr eine Erleichterung des Kartellzuges für die Familien von eingezogenen Truppen durch Kreditmüßigung aus öffentlichen Mitteln und lenkte die Aufmerksamkeit auf eine rechtzeitige Einbringung der nächsten Ernte. — In der Nachmittagsession stimmte Staatssekretär Delbrück dem Antrag zu, für die stark arbeitenden Kreise größere Brotportionen zu Verfügung stellen zu können. Unterstaatssekretär Richter stellte gegenüber laut gewordenen Zweifeln fest, daß beabsichtigt ist, das Getreide erst dann auf den Markt zu bringen, wenn auf die Schweinepreise ein Druck ausgeübt werden müsse. — In der letzten Sitzung des Reichstages für Kartoffeln müsse man auch noch der notwendigen Kenntnis über die vorhandenen Mengen als durchaus wichtig und zweck-

